

Immer mehr Betriebe suchen Nachfolger

Betriebsübergabe. Der Nachfolgefonds Raiffeisen Continuum konnte jetzt sein Volumen auf 45,5 Millionen Euro verdreifachen. Er finanziert Firmenübernahmen und steigt nach fünf bis sieben Jahren wieder aus

VON KID MÖCHEL

In den nächsten Jahren werden mehr als 50.000 Unternehmer in Österreich in Pension gehen, viele von ihnen ohne Nachfolger innerhalb der Familie. Hier setzt der im Jahr 2020 von Bank-Manager Boris Pelikan gegründete Nachfolge-Fonds „Raiffeisen Continuum“ an, der von Raiffeisenbank International (RBI) aufgelegt wurde.

„Wir ermöglichen es verdienten Mitarbeitern eines Unternehmens, dieses zu übernehmen, wenn in der Familie kein Nachfolger vorhanden ist“, sagt Boris Pelikan zum KURIER. „Sollte sich auch im Unternehmen selbst kein geeigneter Nachfolger finden, verfügt Raiffeisen Continuum über eine umfangreiche Datenbank mit mehr als tausend potenziellen Nachfolgern.“

Jetzt wurde der Nachfolgefonds finanziell aufgestockt. Raiffeisen-Landesbanken und regionale Raiffeisenbanken haben in den Nachfolge-Fonds weiter investiert. So konnte das Fondsvolumen auf 45,5 Millionen Euro verdreifacht werden.

Die Bewertung

„In der ersten Phase wird jedes Unternehmen detailliert bewertet, um den realen Wert und das Potenzial für eine erfolgreiche Nachfolge zu ermitteln“, sagt Pelikan. „Dieser Prozess beinhaltet eine tiefgehende Analyse der finanziellen, operativen und strategischen Aspekte des Unternehmens.“

Nach der Bewertung folgt die Strukturierung der Übernahme, bei der der Fonds eng mit den Nachfolgern zusammenarbeitet, um eine entsprechende Finanzierungs- und Beteiligungsstruktur zu entwickeln.

Außerdem bietet der Fonds den neuen Eigentümern in den ersten Jahren eine betriebswirtschaftliche Beratung, strategische Planung und den Zugang zu



Viele Betriebe suchen zwecks Staffelübergabe externe Manager als Nachfolger



RAIFFEISEN CONTINUUM/SABINE KLIMT

Fonds-Gründer Boris Pelikan hat alle Hände voll zu tun

einem Netzwerk erfahrener Unternehmer und Experten.

In jenen Fällen, in denen der potenzielle Nachfolger finanziell nicht in der Lage ist, die gesamten Anteile auf einen Schlag zu erwerben, übernimmt Raiffeisen Continuum zunächst bis zu 90 Prozent Anteile. Die Anteile werden dann in der Regel fünf

bis sieben Jahre gehalten. „Bis der Nachfolger seinen Kredit abbezahlt hat und über neue Kapazitäten zur Schuldentilgung verfügt, um die Anteile von Raiffeisen Continuum zurückzuerwerben“, sagt Pelikan.

750 Anfragen pro Jahr

Rund 750 Nachfolge-Anfragen erhält der Fonds pro Jahr. Bisher wurden 13 Nachfolge-Finanzierungen durchgeführt, drei bis vier weitere sollen heuer noch erfolgen. „So konnten wir die Unternehmensnachfolge des Weltmarktführers im Bereich 3D-Betondruck, MAI in Kärnten ermöglichen“, sagt Pelikan. „Dieses hochinnova-

tive Unternehmen wurde erfolgreich in die nächste Generation überführt.“

Auch bei der Salzburger Pharmaglas konnte ein Manager als Übernehmer einsteigen. Pharmaglas ist einer von nur zwei Herstellern von Glasampullen für Impfdosen und Kosmetik in Europa. Raiffeisen Continuum hält 90 Prozent der Anteile, den Rest der Manager. „Er kann sich aussuchen, ob er die Anteile von uns zurückerwirbt oder gemeinsam mit uns die Firma an einen Dritten später weiterverkauft“, sagt Pelikan. Außerdem hat sich der Fonds mit 35 Prozent am Pharma-Großhändler Splipharm beteiligt, bei dem ein

Nachfolger aus dem Unternehmen „derzeit aufgebaut wird“.

Modell für Apotheken

Aber auch für Apotheken hat der Fonds ein Nachfolgemodell entwickelt. „In Österreich gibt es 1.415 Apotheken, von den jährlich etwa acht Prozent altersbedingt übergeben werden müssen“, sagt Pelikan. „Oft bürgen Pharmafirmen bei Apotheken-Übernahmen für den Kredit, aber die Bedingung ist, dass der Apotheker im Gegenzug nur bei diesem Pharmaunternehmen einkauft. Der Apotheker ist damit geknebelt. Bei uns ist das nicht der Fall.“

Fast 700.000 Jobs von Übergaben betroffen

Prognose. Laut Erhebung der Wirtschaftskammer (WKÖ) stehen in den kommenden Jahren in Österreich bis zu 51.500 Familienunternehmen vor einer Betriebsübergabe. Das entspricht 23 Prozent aller Arbeitgeberunternehmen und betrifft fast 700.000 Arbeitsplätze. Stark rückläufig ist die Betriebsübergabe innerhalb der Familie.

Das liege auch daran, dass sich der Nachwuchs die Übernahme aufgrund der hohen steuerlichen Belastung oft einfach nicht leisten könne, sagt Reinhard Prügl, Leiter des Instituts für Familienunternehmen an der Wirtschaftsuniversität (WU) Wien. Gelingen die Übergaben nicht, gehen nicht nur Jobs verloren, es komme auch zu einer Verschlechterung der Infrastruktur im ländlichen Raum.

Die WKÖ fordert daher von der nächsten Regierung bessere steuerliche Rahmenbedingungen für Betriebsübergaben. Um privates Kapital zu mobilisieren, sollten etwa private Beteiligungen an Unternehmen in einer Höhe von bis zu 100.000 Euro über fünf Jahre absetzbar sein. Ferner sollte der Freibetrag bei Veräußerungsgewinnen, der schon seit 1975 nicht mehr angepasst wurde und derzeit bei 7.300 Euro liegt, auf 45.000 Euro angehoben werden.

Überblick

WEITERE MELDUNGEN

Gerüchte über Zukunft von Intel

Chipkonzern. Der kriselnde US-Chipriese Intel steht schwer unter Druck. Allein im vergangenen Quartal fuhr der Konzern einen Milliardenverlust ein. Wie Bloomberg berichtet, prüft Intel nun auch drastische Maßnahmen wie eine Aufspaltung oder die Aufgabe von Fabrikprojekten. Die verschiedenen Optionen sollten im September dem Verwaltungsrat präsentiert werden. Eine Möglichkeit wäre, dass Intel sich von der Chipproduktion trennt, die bereits in einen eigenständigen Bereich ausgliedert wurde. Intel kommentierte die Gerüchte nicht.

Probleme mit First-Class-Sitzen

Swiss. Bei der Lufthansa-Tochter Swiss sind die neuen First-Class-Sitze so schwer, dass die Flugzeuge Gleichgewichtsprobleme bekommen könnten. Deshalb plant die Fluggesellschaft, ab dem Winter 2025 Bleiplatten zur Schwerpunktkorrektur in die betroffenen Flugzeuge einzubauen. Eine Swiss-Sprecherin bestätigte am Wochenende einen entsprechenden Medienbericht. Betroffen sind Maschinen des Typs Airbus A333. Mehr Gewicht bedeutet bei Flugzeugen in der Regel einen höheren Treibstoffverbrauch und damit eine noch höhere Umweltbelastung.

Neun Filialen von Galeria sperren zu

Signa-Pleite. Die Warenhauskette Galeria schließt bis Ende September neun ihrer 92 Kaufhäuser in Deutschland. Betroffen sind zwei Standorte in Berlin sowie weitere in Essen, Wesel, Augsburg, Regensburg, Trier, Leonberg und Chemnitz. Rund 800 der 12.800 Beschäftigten verlieren ihren Job. Die Warenhauskette geriet im Zuge der Signa-Pleite erneut in Schieflage und wurde Anfang August vom US-Investor NRDC und einer Beteiligungsfirma des Unternehmers Bernd Beetz übernommen. Kaufhof und Karstadt wurden aus dem Namen gestrichen.

Wieder mehr Gas aus Russland

EU-Staaten. Nach Daten der Brüsseler Beratungsgesellschaft Bruegel importierten die EU-Staaten erstmals seit knapp zwei Jahren in einem Quartal wieder mehr Gas aus Russland als aus den USA. Demnach bezog die EU von April bis Juni 12,7 Mrd. Kubikmeter aus Russland und 12,3 Mrd. aus den USA. Insgesamt gingen die Lieferungen im Vergleich zu 2023 zurück, jene aus den USA jedoch stärker als jene aus Russland. Größter Gaslieferant der EU blieb mit 23,9 Kubikmetern im Quartal Norwegen. Österreich importierte gut 80 Prozent seines Gases aus Russland.

Schwarzarbeit bei Konzerten von Coldplay in Wien

Verstöße vor allem beim Security-Personal

Finanzpolizei. Nachdem es im Vorjahr auf dem Frequency-Festival zu massiven Verfehlungen im Bereich Sicherheitspersonal kam und Mitarbeiter angesichts der Kontrolle der Finanzpolizei flüchteten, gab es bei den heurigen Kontrollen weniger Verstöße. Die Finanzpolizei deckte aber mehrere Schwarzarbeitsfälle sowohl beim Frequency- als auch bei den Coldplay-Konzerten in Wien auf.

Im Rahmen der Coldplay-Konzerte wurden 154 Personen hauptsächlich aus der Security-Branche kontrolliert. Dabei zeigten sich elf Verstöße nach dem ASVG und eine Übertretung nach dem Ausländer-Beschäftigungsgesetz.

Bei einem Unternehmen wurde ein Abgabenrückstand in Höhe von 4.000 Euro eingetrieben, in einem anderen Fall besteht der Verdacht auf ein Scheinunternehmen. Mobile „Bauchladenverkäufer“ wurden wegen fehlender Registrierkassen angezeigt.

Beim Frequency-Festival gab es bei 174 Dienstnehmerkontrollen in der Security-, Gastro- und Reinigungsbranche 18 Verstöße nach dem ASVG. In vier Fällen gab es Lohndumping-Verdacht.

Auch die verpflichtenden Arbeitszeitaufzeichnungen wurden von den Securityfirmen praktisch nicht geführt“, teilte das Finanzministerium am Sonntag mit.